№. 29. Der 1839.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 7. März. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond

Lokal = Begebenheiten.

Funde.

Vor ungefähr 2 Monaten hat der Schiffer Wurche ein leeres ledernes Felleisen unfern der Ziegel-Bastion auf dem Oder-Ufereise gefunden.

Am 1. d. M. wurde ein kleiner Schlüssel auf dem Blücherplatze gefunden.

Am 2. März fand der Herr Sek. Skribeck auf der Junkernstraße eine rothgegatterte Leinwandtasche mit 2 Schlüsseln und einigem Gelde.

Desgleichen fand der Branntweinbrenner-Sohn Pietsch einen Damen-Arbeitsbeutel, von bunter Wolle gestickt, mit einem Schlüssel und einem weißleinenen Taschentuche, mit 2 Buchstaben gezeichnet, bei der Meitzenschen Reitbahn.

Am 4. d. M. fand der Tagelöhner Tschiersky einen Schlüssel am Markte.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Schlacht bei Leuthen.

(Beschluß.)

Viele tausend von den kaiserlichen Truppen konnten zu keinem Schuß kommen, sie mußten mit dem Strome fort. Der stärkste Widerstand geschah in dem Dorfe Leuthen, das mit vielen kaiserlichen Truppen und Artillerie besetzt war. Hiezu kamen große Haufen Flüchtlinge, die alle Häuser, alle Gärten und alle Winkel des Orts anfüllten und sich verzweifelt wehrten. Endlich aber mußten sie doch weichen. So erschrecklich aber auch die Unordnung bei der geschlagenen Armee war, so versuchten dennoch ihre besten Truppen unter Begünstigung des Terrains noch einmal Stand zu halten; allein die preußische Artillerie schlug sie bald in die Flucht, und die preußische Cavallerie, die auf allen Flügeln einhieb, machte immer Gefangene zu Tausenden.

Das Dragoner-Regiment von Beyreuth nahm auf einmal zwei ganze Infanterieregimenter mit allen Offizieren, Fahnen und Kanonen gefangen. Die österreichische Infanterie machte noch einen letzten Versuch, sich auf einer Anhöhe zu formiren; allein der preußische General Wedel griff sie in der Flanke und im Rücken zugleich an, und nun hatte alle Vertheidigung ein Ende. Nur die einbrechende Nacht und die guten Anstalten Nadastis, der den Rückzug des linken Flügels deckte, und die Preußen abhielt, sich, ehe es dunkel wurde, der Brücken über das Schweidnitzer Wasser zu bemächtigen, rettete den Rest des Heeres vom gänzlichen Untergange.

Der König hatte über zwei Drittel so viel Gefangene gemacht, als seine ganze Armee betrug, nämlich 21,500 Mann, und zugleich 154 Kanonen und 59 Fahnen erobert. Dabei zählten die Oesterreicher noch 6500 Todte und Verwundete und verloren ferner noch gegen 6000 Mann, die als Ueberläufer preußische Dienste nahmen. Der Verlust der Preußen betrug nicht mehr als 2660 Todte und Verwundete.

Folgende Züge eines hohen Muths verdienen zur Ehre der Preußen aufbehalten zu werden. Der baiersche General, Graf Kreit, damals Volontair bei der kaiserlichen Armee, stieß auf einen preußischen Grenadier, dem beide Füße abgeschossen waren, der auf der Erde lag und in seinem Blute schwimmend gelassen Taback rauchte. Der erstaunte General rief ihm zu: »Kriegskamerad! wie ist es möglich, daß ihr in Eurem schrecklichen Zustande noch ruhig Taback rauchen könnt? der Tod ist Euch ja nahe.« Der Grenadier nahm seine Pfeife aus dem Munde und erwiederte kaltblütig: »Was ist daran gelegen! sterb ich doch für meinen König!« Einem andern preußischen Grenadier wurde beim Aufmarsch ein Bein abgeschossen. Er rafft sich von der Erde auf, stützt sich auf sein Gewehr wie auf eine Krücke und so schleppt er sich zu einem Standplatz, wo die Colonnen vorbei mußten, von wo er mit lauter Stimme den Soldaten zurief: »Brüder, fechtet wie brave Preußen! siegt oder sterbt für Euren König.«

Als Friedrich über das Schlachtfeld ritt, und den Jammer der Erschlagenen und Verwundeten sah, rief er aus: »Ach wann werden meine Leiden sich endigen!«

Die Schlacht hatte nur 4 Stunden, von 1 bis 5 Uhr gedauert, wo ihr die Finsterniß ein Ende machte. Der König wünschte, noch in der Nacht die Lissaer Brücke zu besetzen, bevor sie von den Flüchtlingen abgebrennt und er dadurch am Nachsetzen verhindert würde. In der Finsterniß aber wußte er nicht wo er war, bis er endlich nach Sahra gerieth. Hier mußte der Kretschmer eine Laterne bringen und leuchten. Während die ganze Armee sich auf dem Schlachtfelde ausruhte, ritt er bei diesem Laternenschimmer voraus nach Lissa und hatte keine weitere Bedeckung als den General Ziethen mit 12 Husaren und ein Commando Artillerie von zwei Kanonen. Kurz vor Lissa fielen 50 bis 60 Flintenschüsse, die auf die Laterne gerichtet schienen, und diese ward sogleich ausgelöscht. Sogleich schickte der König einen Adjutanten zurück, um die auf dem Vorposten stehenden Grenadierbataillons Manteufel und Wedel herbeizuholen, mit der Erklärung: »er sei mit ihrer heutigen Bravour vollkommen zufrieden; sie sollten nur diese Nacht mit ihm in Lissa Quatier machen und jeder Gemeine obenein einen Thaler haben.« Der König blieb so lange halten, bis nach einer halben Stunde die beiden Bataillons kamen. An ihrer Spitze rückte der König in Lissa ein, wo alles still aber viel Licht in den Häusern war.

Unterdessen hatten sich einige Oesterreicher von den Preußen ungesehen über die Brücke zu ihrem Commando geschlichen und dem Hauptmann gemeldet, daß Preußen in Lissau ankämen. Mit einem male gab der kaiserliche Trupp eine starke Ladung, wodurch von den preußischen Grenadiers einige, dicht neben und hinter dem Könige verwundet wurden. Die Artilleristen schrieen: zurück! zurück! wir werden schießen. Alles, was zu Pferde war, sprengte dicht an die Häuser, um nicht im Finstern von Freund und Feind zugleich erschossen zu werden. Zugleich ward aus allen Häusern stark gefeuert, und die Grenadiere, den König in der Mitte, schossen auf die Fenster. Alles schrie und kommandirte durcheinander, bis endlich der König gelassen sagte: »Messiers! folgen Sie mir, ich weiß hier Bescheid.« Sogleich nahm er den Weg aufs Schloß, aus welchem ihm viele österreichische Offiziers entgegen stürzten, und ihre Pferde suchten, um wegen des Schießens davon zu reiten. Ruhig stieg der König vom Pferde und sagte: »Guten Abend, meine Herrn, gewiß sind Sie mich hier nicht vermuthen. Kann man hier auch noch mit unterkommen? —

Die kaiserlichen Generale und Stabsoffiziere, ohnerachtet ihre Anzahl weit überlegen war, rissen, sobald sie den König erkannten, den Bedienten die Lichte aus den Händen und leuchteten ihm die Treppe hinauf in das vornehmste Zimmer. So wie sie da ankamen, präsentirte Einer den Andern dem Könige, der sie nach ihrem Namen und Charakter fragte und sich mit ihnen besprach. Wie war es doch möglich, fragte der König den kaiserlichen General Beck, daß ihre Armee so total geschlagen worden ist? Er antwortete: »Sire! es war unsre Sündenschuld, weil wir uns einkommen ließen, Ew. Majestät in Ihrem eignen Lande die Winterquartiere zu verweigern.« Als aber der König im Ernste die rechte Ursache zu wissen begehrte, so sagte der General: »Man erwartete den Angriff auf dem rechten Flügel und darnach wurden die Anstalten getroffen.« Der König erwiederte: »wie war das möglich! eine Patrouille gegen meinen linken Flügel würde Ihnen sehr bald meine Absichten entdeckt haben.«

Ganz Wien hallte von Wehklagen über die verlorne Schlacht und von Verwünschungen über den Prinzen Karl von Lothringen wider. Dem Volke zum Hohn holte ihn aber sein Bruder, der Kaiser selbst ein und Theresia wollte ihn von neuem zum Generalissimus ernennen. Der Spott des Pöbels aber war so arg, daß Carl selbst Bedenken trug, die hohe Würde wieder anzunehmen. Er verbat sie weißlich und ging nach Lothringen, um die Augen der Welt von sich abzulenken. Mit Ehren konnte er auch in Wien nicht füglich bleiben, wo man eine Menge beißender Epigrammen, Kupferstiche und Gemälde gegen ihn ausstreute, die man an den Kirchen, Thoren und selbst an der kaiserlichen Burg angeschlagen fand. Unter andern erschien auch ein satirisches »Verzeichniß von verlorenen Sachen,« in welchem nebst mehreren vorkam: »Den 5. Dec. ist in der Gegend von Leuthen Prinz Carl mit einer Armee von 90,000 Mann verloren gegangen. Wer davon Nachricht geben kann, hat ein ansehnliches Douceur zu erwarten.«

Die Wiedereroberung von Breslau und Schweidnitz und die Winterquartiere in Schlesien waren die nächsten großen Folgen dieses glorreichen Tages.

Beobachtungen.

Jungfer Gans.

„Schon zwanzig Jahre bin ich alt,
Und doch noch keine Frau,
Von manchem Meister abgemalt
Häng' ich zur Männerschau.
Was fehlt denn mir, bin ich nicht schön?
Wohl Jeder sagt's, der mich geseh'n!"

Die kleinen Füße und der Mund,
Wie Purpur roth und zart, —
Das Kinn, wie Flaum so weich und rund,
Ist von der schönsten Art.
Mein Busen, ist er zwar nicht voll,
So macht er doch die Männer toll.

Drum, schnell, Galane, frisch herbei,
Und werbt um meine Hand,
Und wer für mich geeignet sei,
Der schling' das Liebesband.
Denn zwanzig Jahre bin ich schon,
Und noch kein Gatte ist mein Lohn!

So sprach die holde Jungfer Gans,
Und warf sich in den Staat.
Sie ging darauf zu Spiel und Tanz,
Wo's viele Männer hat.
Und alle blieben preisend steh'n:
„Ach, Gänschen ist doch gar zu schön!"

Jetzt nahte sich ein Schuster ihr,
Umschlang den zarten Leib:
„O, Gänschen, Du, der Mädchen Zier,
Sei doch mein Eheweib!"
Da rümpfte sie die Nase fein:
„Beim Leisten kann mein Platz nicht seyn!"

Ein Krieger trat vor sie nun hin,
Gar nett und spiegelblank,
Nach Gänschen stand sein leichter Sinn,
Doch ward ihm schlechter Dank.
„Soldaten=Frau? o schwarzes Brot,
Du wärst gewiß mein früher Tod!"

Ein feiner Kaufmann wollte auch
Versuchen Heil und Glück.
Er sandte, nach Verliebter Brauch,
So manchen Flammenblick.
„Ach, lieber Mann, Dein Geld und Gut
Verschlingt die böse Meeresfluth!"

Doch wer ist wohl der hohe Mann
Dort mit dem Ordensstern?
Hold Gänschen hat er's angethan,
Ihn möchte sie so gern.
Am Finger prangt ein schöner Reif,
Die Börse ist vom Golde steif.

Ein Graf, ein Graf! sie naht sich kühn.
Du bist mein Ideal!
Dich möcht' ich an den Busen zieh'n,
Aus aller Freier Zahl.
Ich biete selbst Dir Herz und Hand,
Mein Gatte sei aus hohem Stand!

Der aber lächelt nur und spricht:
„Du treibst wohl argen Scherz?
Für Dich schlägt, Mädchen, wahrlich nicht
In meiner Brust ein Herz.
Du mußt nach eig'nem Stande frei'n,
Ein Gänschen kann mein Weib nicht seyn!"

Hildebert Ries.

Närrische Todesfurcht.

Ludwig XI. von Frankreich fürchtete den Tod so sehr, daß er nicht einmal davon sprechen hören konnte. Alle seine Diener hatten den strengsten Befehl, das Wort »Tod« nie zu nennen, und wenn sie sehen würden, daß er seinem Ende nahe sei, sollten sie mit ihm nur von Buße, und nicht vom Sterben reden. Kurz die Furcht vor dem Tode brachte den König so außer sich, daß er bei der geringsten Unpäßlichkeit Fenster und Thüren seiner Zimmer verschließen und dieselben stark bewachen ließ. In dieser Angst nahm er auch den erfahrenen Jacques Coctor zum Leibarzt an, und gab ihm monatlich 10,000 Gulden Besoldung. Dessen Neffen gab er das Bisthum Amiens, und beförderte alle seine Freunde zu wichtigen Aemtern. Als Ludwig endlich sehr krank wurde, ließ er einen Einsiedler, Bruder Robert genannt, kommen, der durch seine Fürbitten bei Gott ihm das Leben erhalten sollte. Die Kloster=Jungfrauen, die im Rufe großer Gottseligkeit standen, mußten gleichfalls bitten. Zuletzt ließ er sich die Ampel von Rheims holen, doch der unverschämte Tod ließ sich nicht erweichen.

Lokales.

Bürgerfest.

Am Freitag vor Oculi (24. Febr.) feierte das hiesige löbliche Rademacher=Mittel ein seltenes Fest, das 400jährige Stiftungsfest sämmtlicher Breslauer Innungen, deren Statuten an dem genannten Tage d. J. 1439, nach der vom Kaiser Albrecht II. erlangten Bestätigung, von dem Rathe zu Breslau ertheilt wurden.

Das löbliche Mittel, von dem der Gedanke dieses Festes ausging, ließ eine Festordnung drucken, in der die vier ältesten, in der Mittelslade befindlichen Mittelsbriefe von 1439, 1561, 1577 und 1596 mitgetheilt werden. Eine Deputation des Mittels, aus dem Aeltesten, Herrn Langner, dem Beisitzmeister, Herrn Schimonski, dem Festmeister, Herrn Wagner und 2 andern Mittelsgliedern bestehend, begab sich am Morgen des festlichen Tages zu dem Königl. Ober=Präsidenten, Herrn Dr. v. Merkel, Excellenz, dem königl. Regierungs=Präsidenten, Geh. Ob. Reg.=Rath Freiherrn v. Kottwitz, und dem königl. Polizei=Präsidenten, Herrn Geh. Ob. Reg.=Rath Heinke, denen sie den ausgeschmückten Mittelsbrief von 1439 vorlegten, und die sie mit der freundlichsten Theilnahme empfingen, wonach der Herr Oberbürgermeister Lange ihnen vor dem Rathscollegium die Glückwünsche dieser Behörde beibrachte.

Gegen 300 Mitglieder verschiedener Mittel fanden sich Nachmittags 5 Uhr in dem festlich geschmückten Saale zur goldenen Sonne zusammen; an Ehrengästen waren außer den oben genannten hohen Personen ferner noch eingeladen: Herr Syndikus Anders, die Stadträthe H. H. Jäckel, Lessenthin, Scharf und Winkler, die H. H. Stadtverordneten=Vorsteher Klokke und Ludwig, H. Sadtverordneten=Protokollführer Seitz, H. Polizei=Inspektor Tschentscher, und die Dichter der Festgesänge. — Als diese sämmtlich erschienen waren, nahmen die Anwesenden zum Festmahle Platz, welches vom Herrn Senior Berndt mit einem Gebet würdig eröffnet wurde. Herr Stadtrath Jäkel brachte nach einem von A.

Rumpe gedichteten Gesange einen Trinkspruch auf das Wohl unsers geliebten Königs aus, der Herr Geh. Ob. Reg.-Rath und Polizeipräsident Heinke machte die Versammlung auf das für das Gemeinwohl stets rege Streben des Magistrats aufmerksam, für welche Anerkennung Herr Oberbürgermeister Lange mit dem Wunsche dankte, sie möge von der sämmtlichen Bürgerschaft getheilt werden. Nachdem ein Gesang von Geisheim gefolgt war, richtete Herr Geh. Ob. Reg. Rath und Regierungs-Präsident, Freiherr v. Kottwitz an die Bürgerschaft und namentlich an das löbliche Rademachermittel den Wunsch fernern Gedeihens, worauf ein mit großem Beifall wiederholter Gesang von Grünig angestimmt wurde. Herr Festmeister Weber brachte der Stadtverordnetenversammlung ein Lebehoch, für welche Herr Stadtverordneten-Vorsteher Klokke seinen innigsten Dank aussprach. — Die Freude wurde jetzt durch ein von Geisheim gedichtetes lustiges Wagnerlied erhöht. Herr Stadtverordneten-Vorsteher Klokke schlug eine Sammlung für die Bürgerrettungsanstalt vor, die von 4 Meisterstöchtern mit reichlichem Erfolge unternommen wurde, worauf Herr Stadtrath Scharf dem Begründer jenes menschenfreundlichen Instituts, Herrn Senior Berndt, ein Hoch des Dankes brachte, und ein fröhlicher Tanz die Feier des Tages beschloß.

Allerlei Bemerkungen.

Ein Bettler gab einem andern die Lehre: »Sprich Keinen an, der allein geht. Gehen zwei, geben beide. Du läufst Gefahr, daß Dir, wenn Jeder allein geht, Keiner etwas giebt.« Eine psychologisch ganz richtig motivirte Lehre! Nicht Menschenliebe, sondern Stolz führt dann die Hand der Angesprochenen in die Tasche.

Glaube nicht, daß, wenn Dir etwas schwer dünkt, es dem Menschen unmöglich sei; und was dem Menschen je möglich war, das halte auch Du für möglich.

Verschmähe Alles, was Du nicht bist, laß den niedrigen Schmeichler seine Gaben mit sich fortnehmen, dann wirst Du erfahren, wie mager es um den Haushalt Deines Herzens steht.

Wer einem Irrenden freundlich den Weg zeigt, handelt wie der, welcher an seinem Lichte ein anderes ansteckt. Jenes leuchtet ihm nicht minder, ob es gleich dieses entzündet hat.

Man kann wohl durch sein Haus seinem Range Ehre machen, aber man darf nicht durch das Haus allein sich Ansehen zu verschaffen suchen. Das Haus muß nicht seinen Herrn, sondern der Herr muß das Haus ehren.

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

(Curiosum.) Das Albany Journal (Nordamerika) theilt folgenden statistischen Bericht über Albany vor 30 Jahren mit: „es enthält gegen 2000 Häuser und 9000 Einwohner, die sämmtlich mit den Giebeln nach der Straße standen."

Die Einsendung der Kunstwerke in Paris, deren Ausstellung am 1. März beginnt, ist bereits in vollem Gange, man glaubt, daß die heurige Ausstellung eine der reichsten und anziehendsten werden dürfte.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 28. Febr.: d. Conditor L. Schreiter S. — Den 1. März: d. Sattlermstr. Ch. Bode S. — Den 3.: d. Kaufmann R. Mellen S. — d. Frohnvesten-Inspektor G. Theuer S. — d. Kretschmer G. Böhme S. — d. Klemptnermstr. W. Busse S. — d. Schneidermstr. L. Rummler S. — d. Tuchmachermstr. G. Thiel T. — d. Büchsenmachergef. W. Hintzmann T. — d. Schneidergef. B. Conrad T. — d. Schänkwirth G. Häbel S. — 1 unehl. S. — 1 unehl. T. — Den 4.: d. Tischlermstr. A. Stamm S. — d. Bauer in Herrmannsdorf D. Scheider T. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 27. Febr.: d. Schneidermstr. T. Voltz T. — Den 28.: 1 unehl. T. — Den 3. März: d. zweiten Lehrer an der Elementarschule No. 5 G. Dober S. — d. Schneidermstr. G. Griebsch T. — d. Schlosser C. Riffhalkowitz T. — d. Schuhmachergef. F. Meyer T. — d. Tagarb. G. Gämlich S. — d. Tagarb. D. Berndt T. — 1 unehl. T. — Den 4.: d. Lohnfuhrmann C. Krause S. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 28. Februar: d. O. L. G. Assessor F. Heinz S. — Den 3. März: d. Königl. Steuer Assistent W. Kabsch T. — d. Tagarbeiter G. Hoffmann S. — d. Zuckersiedergehülfen G. Schmidt S. — d. Tischlergef. W. Wenig T. — Ein unehliges Zwillingspaar S. u. T. — Den 4.: d. Korbmachermstr. in Rosenthal F. Tschachinger T. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 4. März: Schneidergef. G. Krause mit Fr. A. Müller. — Schneidermstr. F. Knuth mit H. Hartmann. — Herrschaftl. Kutscher D. Stenzel mit Fr. B. Kappel. — Tischlergef. E. Weinhold mit E. Sauer. — Tagel. L. Zuppies mit R. Gilke.

Bei St. Maria Magdalena.

Den 4. März: Handlungsgeh. W. Walther mit A. Lenders. — Zinngießergef. A. Siefert mit Igfr. W. Drechsler. — Schuhmachergef. C. Althaus mit Igfr. D. Seifert. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 3. März: Königl. Berg-Factor C. Rüdiger mit Igfr. G. Michaely. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.